

Vorwort

Methodenlehre gehört traditionell nicht zu den Gebieten der Psychologie, in die sich die Studierenden voller Lust intrinsisch motiviert vertiefen. Das ist eigentlich kaum verständlich, denn gute Methoden können großen Spaß machen! Es ist eine intellektuelle und oft spielerische Herausforderung, für eine inhaltlich interessante Fragestellung eine möglichst informative empirische Untersuchung zu planen. Ein klarer Blick auf Stärken und Schwächen von Versuchsplänen und -durchführungen hilft auch dabei, die Fülle durch die Literatur geisternder Befunde kritisch zu beleuchten und ins rechte Licht zu setzen.

Vieles an methodischen Grundlagen lernt man im Studium „nebenbei“ während der Beschäftigung mit Studien zu spezifischen psychologischen Inhalten. Das ist auch gut so, denn nur diese inhaltliche Einbettung macht klar, *warum* die Methodenlehre eine so wichtige Rolle in empirischer Forschung spielt und wofür man sie letztlich braucht. Methoden sind kein Selbstzweck, sondern dienen dem Ziel, die *Inhalte* der faszinierenden Wissenschaft Psychologie auf solidem Fundament weiterzuentwickeln. Neben der informellen Anhäufung von Methodenwissen ist eine systematische Einführung jedoch ebenso nötig, um die Begründungen verständlich zu machen, warum bestimmte Methoden zur Erkenntnisgewinnung verwendet werden, andere jedoch nicht.

Manche Lehrbücher der Experimentalmethodik und Versuchsplanung konzentrieren sich stark auf die wissenschaftstheoretischen Grundlagen und die formale Charakterisierung von Versuchsplänen. Andere sind eher anwendungsorientiert im Sinne einer kochrezeptartigen Darstellung. Beides entspricht nach meiner Erfahrung nicht den Bedürfnissen der „Normalanwender“. Darunter verstehe ich aufgeschlossene und interessierte Studierende, die durchaus die theoretischen Konzepte hinter guter Versuchsplanung verstehen möchten, ohne jedoch zu tief in wissenschaftstheoretische Details einzusteigen. Auf der anderen Seite benötigen sie aber auch konkrete Tipps zur Ausgestaltung von Experimenten.

Dieser Band repräsentiert einen Mittelweg zwischen Grundlagenvermittlung und Anwendungshilfe. Dabei beschränkt sich der Inhalt im Wesentlichen auf die *experimentelle* und quasi-experimentelle Methode der Datengewinnung in der Psychologie.

Der erste Teil dieses Buchs (Kapitel 1 bis 4) legt begriffliche Grundlagen und wiederholt Konzepte, die für ein Verständnis der Logik hinter der Versuchsplanung unerlässlich sind. Insbesondere das dritte Kapitel versucht, die Sonderstel-

lung des Experiments in den Naturwissenschaften und auch der Psychologie zu begründen.

Der zweite Teil des Buchs wird zunehmend konkreter und berichtet zunächst die grundlegenden Schritte, die bei der Durchführung empirischer Untersuchungen zu beachten sind (Kapitel 5) sowie dann die spezifischen Kontrolltechniken, die man einsetzt, um verlässliche Ergebnisse zu erhalten (Kapitel 6). Der Datenanalyse sowie der Verfassung des Versuchsberichts sind jeweils eigene Kapitel gewidmet (7 und 8). Weitere wesentliche Aspekte des Experimentierens, wie z. B. ethische Richtlinien oder Besonderheiten der Datenerhebung im Internet enthält Kapitel 9. Kapitel 10 schließlich enthält ein paar Vorschläge klassischer experimenteller Studien, deren Replikation im Rahmen eines experimentellen Praktikums interessant und durchführbar ist.

Der für Studierende hoffentlich nützliche Inhalt verdankt sein Zustandekommen unter anderem der „Erprobung“ an einigen Kohorten von Studierenden in Bonn, die kritisches und aufmunterndes Feedback zu meinen Lehrveranstaltungen im Bereich der Versuchsplanung gegeben haben. Viele Kapitel des Buches wurden zudem von Julia Schütz, Christine Platzer und Marc Jekel aufmerksam und mit kritischem Blick gelesen. Allen verdanke ich sehr wertvolle Hinweise zur Verbesserung. Brigitte Kastenmeier half bei Schreibaarbeiten, Recherchen und allerlei organisatorischen Dingen, die bei einem Projekt dieser Art anfallen.

Eine große Hilfe beim Schreiben dieses Buches war Nadine Nett, die mir bei Literaturrecherchen, Formulierungsverbesserungen, Fragenformulierungen, der Pflege des Literaturverzeichnisses und Formatierungsfragen mit großem Engagement zur Seite stand.

Ulf-Dietrich Reips und Christian Montag danke ich herzlich für wertvolles inhaltliches „Coaching“ bezüglich der Themen in Kapitel 9. Alle verbliebenen Fehler sind selbstverständlich dem Autor anzulasten, der sich über Hinweise zur Verbesserung freut (broeder@uni-mannheim.de).

Besonderer Dank gilt meinen akademischen Lehrern Jürgen Bredenkamp und Edgar Erdfelder, die in hervorragender und begeisternder Weise meinen Blick auf die spannenden Probleme der Wissenschaftstheorie und Versuchsplanung gelenkt haben. Ich hoffe, etwas von der Leidenschaft für gute Versuchsplanung an die Leserinnen und Leser weitergeben zu können.